

Evidenzbasiertes Handeln im Schulalltag Folgeprojekt

Ergebnisbericht: Balthasar-Neumann-Technikum



© Monkey Business - Fotolia.com

Ein Forschungsprojekt der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



DLR Projektträger



SteBis



INHALT

| | |
|---|----|
| Projektteam | 3 |
| Projekt | 4 |
| Evidenzbasiertes Handeln im Schulalltag | 4 |
| Indikatoren evidenzbasierten Handelns im Schullalltag | 4 |
| Informationsorientierung | 4 |
| Nutzung von Informationsquellen | 5 |
| Überblick Fragestellungen | 5 |
| Ergebnisse | 6 |
| Die drei Arten der Informationsorientierung im zeitlichen Verlauf | 6 |
| Nutzung von Informationsquellen | 8 |
| Bedingungen der drei Arten der Informationsorientierung | 10 |
| 1. Führungsverhalten | 11 |
| 2. Schulklima | 12 |
| 3. Wohlbefinden | 14 |
| Erlebte Folgen von Schulentwicklung | 15 |
| Dank | 16 |



Projektteam

Projektleitung

Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

Weitere Projektleiter/innen

Prof. Dr. Carmen Binnewies

Prof. Dr. Marten Clausen

Prof. Dr. Christian Dormann

Juniorprof. Dr. Manuel Förster

Prof. Dr. Peter Preisendörfer

Dr. Daja Preuße

Dr. Uwe Schmidt

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Christopher Gröning, M.Sc.

Dr. Anna Rosa Koch

Bastian Laier, M.A

Olga Mater, M.Sc.

Dipl.-Hdl. Susanne Schmidt

Dipl.-Hdl. Martin Stump

Dipl.-Soz. Lena Maria Zimmer

Projekt

Im Rahmen des Projekts „Evidenzbasiertes Handeln im schulischen Mehrebenensystem“ (EviS) der Universitäten Mainz und Münster hat das Kollegium Ihrer Schule nun bereits zum zweiten Mal an unserer Befragung teilgenommen. Ziel des Forschungsprojekts ist es, evidenzbasiertes Handeln im Schulkontext zu untersuchen. Insgesamt haben sich 1513 Lehrer an 111 Schulen an der aktuellen Projektphase beteiligt. Davon waren 23 Personen an Ihrer Schule Teilnehmer der aktuellen Befragung.

Im Folgenden möchten wir Ihnen das Konzept des evidenzbasierten Handelns im Schulalltag näher erläutern und einen Überblick über die im Projekt zu beantwortenden Fragestellungen geben.

Evidenzbasiertes Handeln im Schulalltag

Unter evidenzbasiertem Handeln verstehen wir Handeln von Lehrkräften, das auf wissenschaftlichen Erkenntnissen (sogenannten Evidenzen) beruht. Von hoher Evidenzorientierung lässt sich sprechen, wenn Lehrende im Alltag auf Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Studien sowie externen und internen Studien zurückgreifen. Auch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die kontinuierliche Informationssuche oder das kritische Hinterfragen angewandter Methoden sprechen für eine hohe Evidenzorientierung.

Schulisches Handeln orientiert sich jedoch nicht immer an Evidenzen. Es werden Methoden und Konzepte angewandt, deren Effekte ungeprüft bleiben. Frei nach dem Motto: „Das haben wir doch schon immer so gemacht...“ werden Strategien (z.B. Unterrichtsmethoden, Lehrmittel oder Erziehungsstrategien) ohne kritische Prüfung übernommen. In bestimmten Situationen kann die Orientierung an erfolgreichen Kolleginnen und Kollegen oder am eigenen Erfahrungsschatz zu den gewünschten Ergebnissen führen. Doch gelegentlich führt die oben skizzierte Handhabung zu ungünstigen Entscheidungen und letztlich zu Unzufriedenheit mit der eigenen Arbeit, da die Wirkung nicht so ausfällt, wie erhofft, z.B. bei der Arbeit mit schwierigen Schülerinnen und Schülern oder bei der Ausarbeitung von individuellen Lernmethoden, die dann doch nicht den gewünschten Lern- oder Motivationseffekt bewirken.

Indikatoren evidenzbasierten Handelns im Schullalltag

Informationsorientierung

Ein wichtiger Indikator von evidenzbasiertem Handeln ist die Informationsorientierung. Tabelle 1 stellt drei Formen der Informationsorientierung vor. Wir unterscheiden dabei eine auf Fachwissen basierende, von einer offenen Informationsorientierung, versus einer auf Ersatzwissen basierenden Informationsorientierung.

Tabelle 1: Die drei Formen der Informationsorientierung

| Informationsorientierung | | |
|---|---|--|
| Fachwissen | Offen | Ersatzwissen |
| <ul style="list-style-type: none"> ✓ Notwendigkeiten für Veränderungen durch wissenschaftliche Belege ✓ Beteiligung von Wissenschaftler/innen bzw. Expert/innen bei wichtigen Entscheidungen ✓ Forschungsprojekte mit Diplomanden, Doktoranden oder Masterstudierenden | <ul style="list-style-type: none"> ✓ Viele unterschiedliche Informationsquellen ✓ Offenheit, kontinuierliche Informationssuche ✓ Auf Daten basierend | <ul style="list-style-type: none"> ✓ Unbedarftes Nachahmen erfolgreicher Anderer ✓ Entscheidungsbasis: Bauchgefühl ✓ Informationsquellen: Kolleg/innen ✓ Erfahrung wird wichtiger als Fakten angesehen |

Die Orientierung an Fachwissen und jene auf der Grundlage von Ersatzwissen bilden somit gewissermaßen die Pole auf einem theoretischen Kontinuum. Dennoch werden sie als separate Dimensionen gesehen. Daher treten in der Realität durchaus Mischformen der Informationsorientierung auf.

Fachwissensorientierung

Eine an Fachwissen ausgerichtete Informationsorientierung belegt beispielsweise die Notwendigkeit organisationaler Veränderungen durch wissenschaftliche Fakten. Das heißt im Klartext, dass in der Regel nichts verändert wird, nur um eine Veränderung herbeizuführen, sondern dass Veränderungen im Vorfeld sorgfältig mit Hilfe der zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Belege geprüft werden.

Offene Informationsorientierung

Eine offene Informationsorientierung betrachten wir als den ersten notwendigen Schritt hin zu einer Orientierung an Fachwissen. Wenn in Ihrer Schule z.B. kontinuierlich nach neuen Informationen zu bestimmten Fragestellungen gesucht wird oder angewandte Methoden kritisch hinterfragt werden, dann befinden Sie sich auf dem besten Wege hin zu einer Fachwissensorientierung. Die Informationen, auf die bei dieser Form der Informationssuche zurückgegriffen wird, müssen jedoch nicht zwingend wissenschaftlich generiert worden sein.

Ersatzwissensorientierung

Eine an Ersatzwissen ausgerichtete Informationsorientierung zeichnet sich beispielsweise durch unbedarftes Nachahmen erfolgreicher Anderer aus. Als Entscheidungsbasis dienen in aller Regel das eigene Bauchgefühl bzw. persönliche Erfahrungen.

Nutzung von Informationsquellen

Wir haben die Lehrer/innen an Ihrer Schule außerdem gefragt, wie sie den Nutzen verschiedener Informationsquellen von „landesweiten Lernstandserhebungen“ bis hin zu „Ratschlägen von Kollegen“ bewerten. Alle diese Quellen können Informationen zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht bieten. Inwiefern die einzelnen Quellen genutzt werden, sagt etwas über die Informationsorientierung der Lehrkräfte an Ihrer Schule und die bisherigen Erfahrungen mit den besagten Wissensquellen aus.

Überblick Fragestellungen

Die Übertragung von Erkenntnissen der aktuellen Forschung in den Schulalltag ist nicht immer einfach und evidenzbasiertes Handeln im Schulalltag ist somit eine zentrale Herausforderung für viele Schulen. Vor diesem Hintergrund untersuchen wir im Rahmen des Evis-Projekts folgende Fragestellungen:

- Wie hat sich evidenzbasiertes Handeln in den untersuchten Schulen über den Zeitraum von zwei bis drei Jahren entwickelt?
- Welche Einflussfaktoren fördern bzw. hemmen evidenzbasiertes Handeln in Schulen?
- Welche positiven und negativen Folgen von Schulentwicklungsmaßnahmen können ermittelt werden?

Ergebnisse

Im Folgenden möchten wir Ihnen einige Studienergebnisse in Bezug auf die zuvor angeführten Fragestellungen darstellen.

Die drei Arten der Informationsorientierung im zeitlichen Verlauf

Wir haben untersucht, wie sich die Informationsorientierung zwischen dem ersten Erhebungszeitpunkt (2011/2012) und dem zweiten Erhebungszeitpunkt (2014) an den teilnehmenden Schulen verändert hat. Ein Wert von 1 bedeutet, dass die Befragten einer bestimmten Aussage bzw. Gegebenheit in Bezug auf ihre Schule „überhaupt nicht“ zustimmen. Ein Wert von 5 bedeutet, dass sie der Aussage „voll“ zustimmen. Beispielaussagen sind: „In wichtigen Entscheidungsfragen werden in unserer Schule oft Expertisen von Beratern herangezogen“ oder „In unserer Schule werden Neuerungen durch wissenschaftliche Untersuchungen belegt“. Der theoretische Mittelwert liegt bei 3.

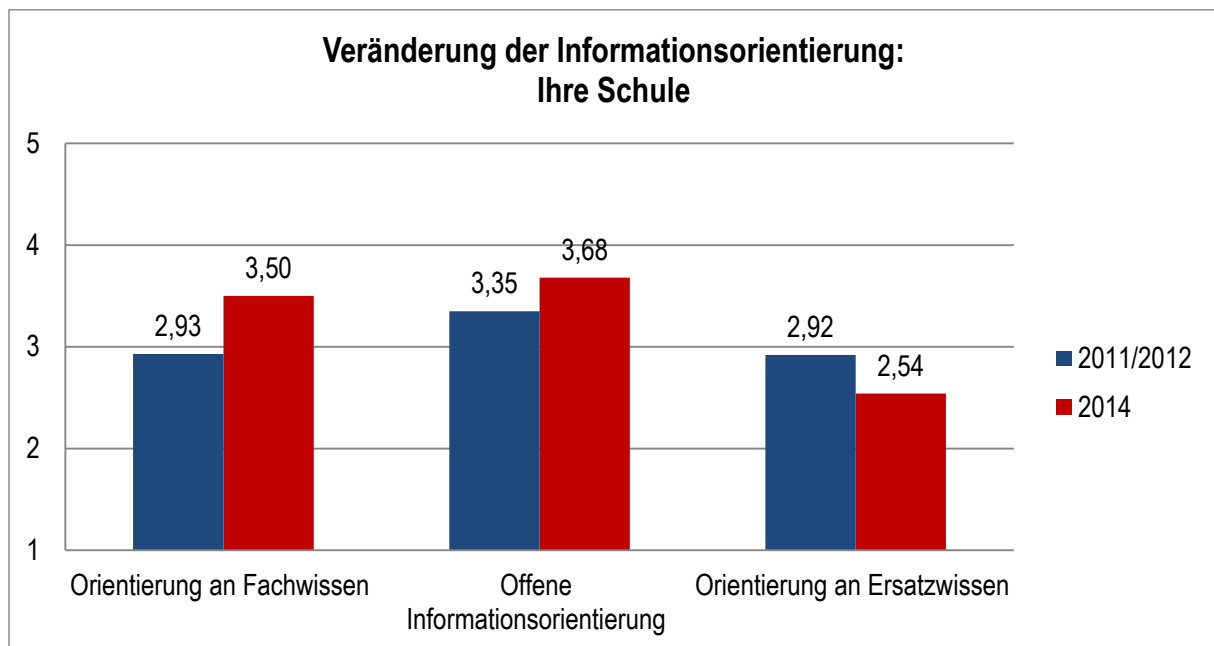


Abbildung 1: Die drei Arten der Informationsorientierung zu beiden Erhebungszeitpunkten an Ihrer Schule (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Die **Fachwissensorientierung** hat sich an Ihrer Schule zwischen beiden Zeitpunkten signifikant gesteigert.

Die **offene Informationsorientierung** hat sich an Ihrer Schule zwischen beiden Zeitpunkten nicht signifikant verändert.

Die **Orientierung an Ersatzwissen** hat sich an Ihrer Schule zwischen beiden Zeitpunkten signifikant verringert.

Anmerkung: Selbsteinschätzungen unterliegen immer gewissen Schwankungen (z.B. aufgrund der Befragungssituation oder der aktuellen Stimmung der Befragten). Von einer signifikanten Veränderung sprechen wir, wenn die auftretende Veränderung zwischen zwei Befragungszeitpunkten mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf diese natürlichen Schwankungen zurückzuführen ist, sondern eine wirkliche, essenzielle Veränderung angenommen werden kann.

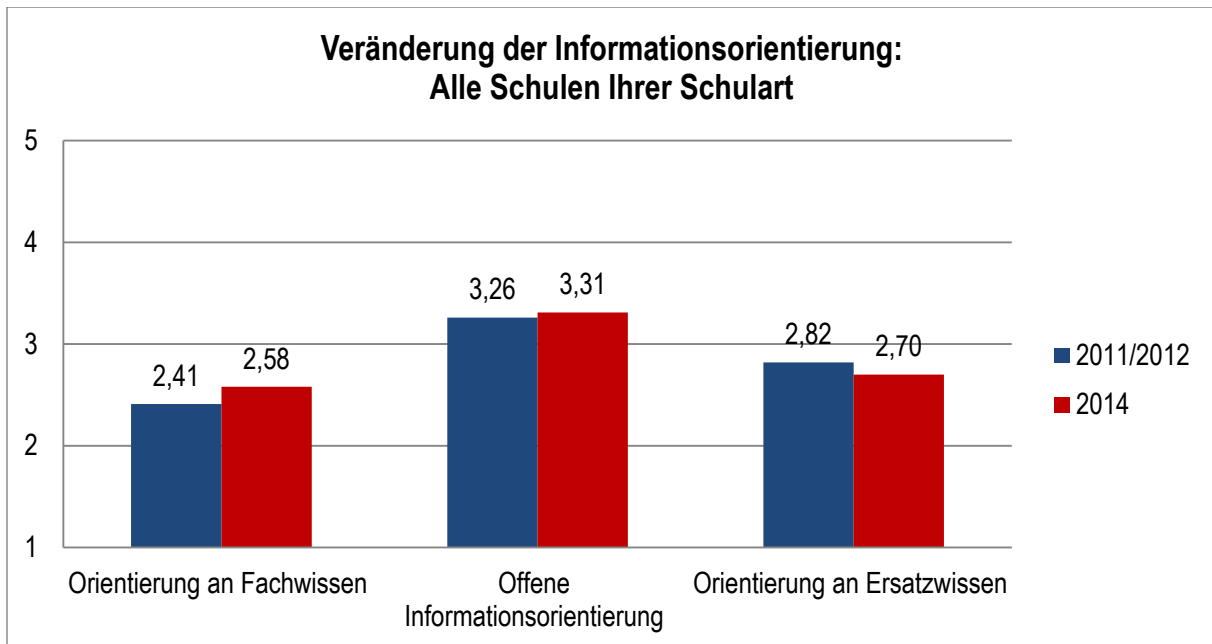


Abbildung 2: Die drei Arten der Informationsorientierung zu beiden Erhebungszeitpunkten gemittelt über alle Schulen Ihrer Schulart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Die **Fachwissensorientierung** hat sich an Schulen Ihrer Schulart zwischen beiden Zeitpunkten insgesamt nicht signifikant verändert.

Die **offene Informationsorientierung** hat sich an Schulen Ihrer Schulart zwischen beiden Zeitpunkten insgesamt nicht signifikant verändert.

Die **Orientierung an Ersatzwissen** hat sich an Schulen Ihrer Schulart zwischen beiden Zeitpunkten insgesamt signifikant verringert.

Anmerkung: Selbsteinschätzungen unterliegen immer gewissen Schwankungen (z.B. aufgrund der Befragungssituation oder der aktuellen Stimmung der Befragten). Von einer signifikanten Veränderung sprechen wir, wenn die auftretende Veränderung zwischen zwei Befragungszeitpunkten mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf diese natürlichen Schwankungen zurückzuführen ist, sondern eine wirkliche, essenzielle Veränderung angenommen werden kann.

Nutzung von Informationsquellen

Wir haben Ihre Lehrkräfte gefragt, inwieweit sie in den vergangenen drei Jahren Informationen aus unterschiedlichen Quellen tatsächlich für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit nutzen konnten. Ein Wert von 1 steht für „keinerlei Nutzung“, ein Wert von 5 für „außerordentlich intensive Nutzung“. Der theoretische Mittelwert liegt bei 3.

Wir unterscheiden folgende Gruppen von Informationsquellen:

- 1.) **Externe Evidenzen:** Diese sind: Schulinspektionen/externe Evaluationen (AQS), landesweite Lernstandserhebungen/Vergleichsarbeiten, von zentraler Stelle (z.B. durch das IQB) zur Verfügung gestellte Aufgabensammlungen, Auswertungen der Schulstatistik (Notenspiegel etc.) sowie die Berichterstattung zu Schulleistungsvergleichen (z.B. PISA, IGLU).
- 2.) **Interne Evidenzen:** Hierbei handelt es sich um gemeinsame Unterrichtsentwicklungsmaßnahmen (z.B. kollegiale Hospitationen), Schülerfeedback, schulbezogene Parallelarbeiten innerhalb von Jahrgangsstufen sowie innerhalb der Schule/des Unterrichts eingesetzte Tests (z.B. Kompetenztests, diagnostische Tests).
- 3.) **Zeitschriften:** Hierzu zählen neben überfachlichen, schulbezogenen Zeitschriften (z.B. Pädagogik) auch schulfachbezogene Zeitschriften (z.B. Praxis Deutsch) und die Bildungsteile von Tages- und Wochenzeitungen/-magazinen (z.B. Zeit, FAZ).

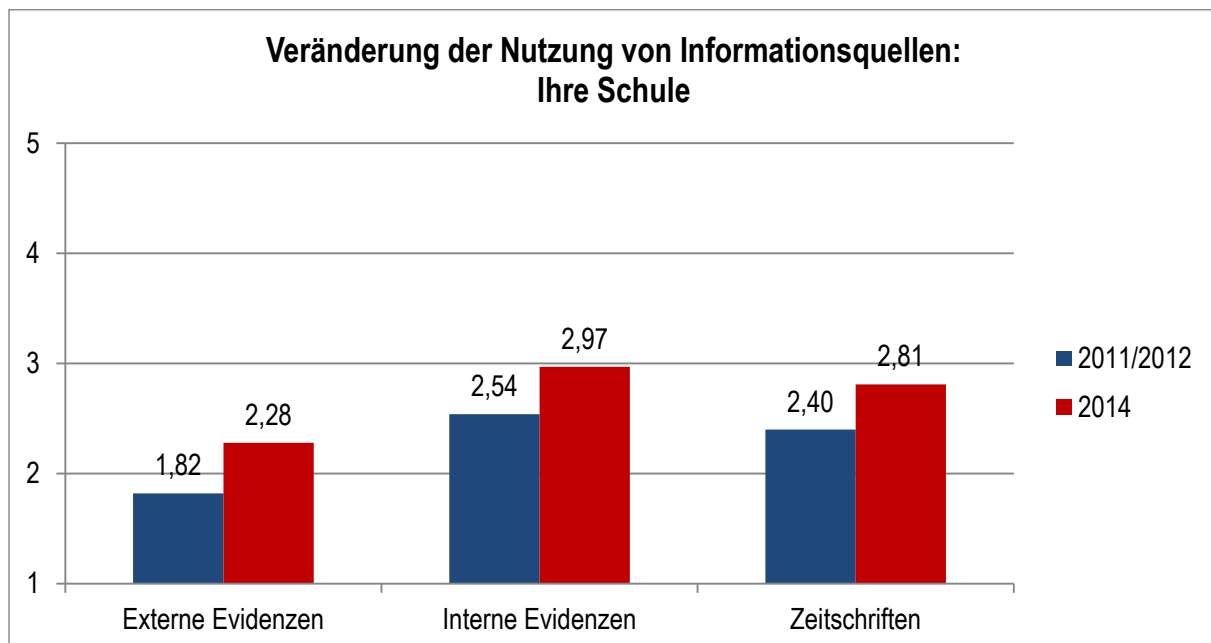


Abbildung 3: Veränderung der Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit an Ihrer Schule (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Die Nutzung **externer Evidenzen** hat sich an Ihrer Schule zwischen beiden Zeitpunkten nicht signifikant verändert.

Die Nutzung **interner Evidenzen** hat sich an Ihrer Schule zwischen beiden Zeitpunkten nicht signifikant verändert.

Die Nutzung von **Zeitschriften** hat sich an Ihrer Schule zwischen beiden Zeitpunkten nicht signifikant verändert.

Anmerkung: Selbsteinschätzungen unterliegen immer gewissen Schwankungen (z.B. aufgrund der Befragungssituation oder der aktuellen Stimmung der Befragten). Von einer signifikanten Veränderung sprechen wir, wenn die auftretende Veränderung zwischen zwei Befragungszeitpunkten mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf diese natürlichen Schwankungen zurückzuführen ist, sondern eine wirkliche, essenzielle Veränderung angenommen werden kann.

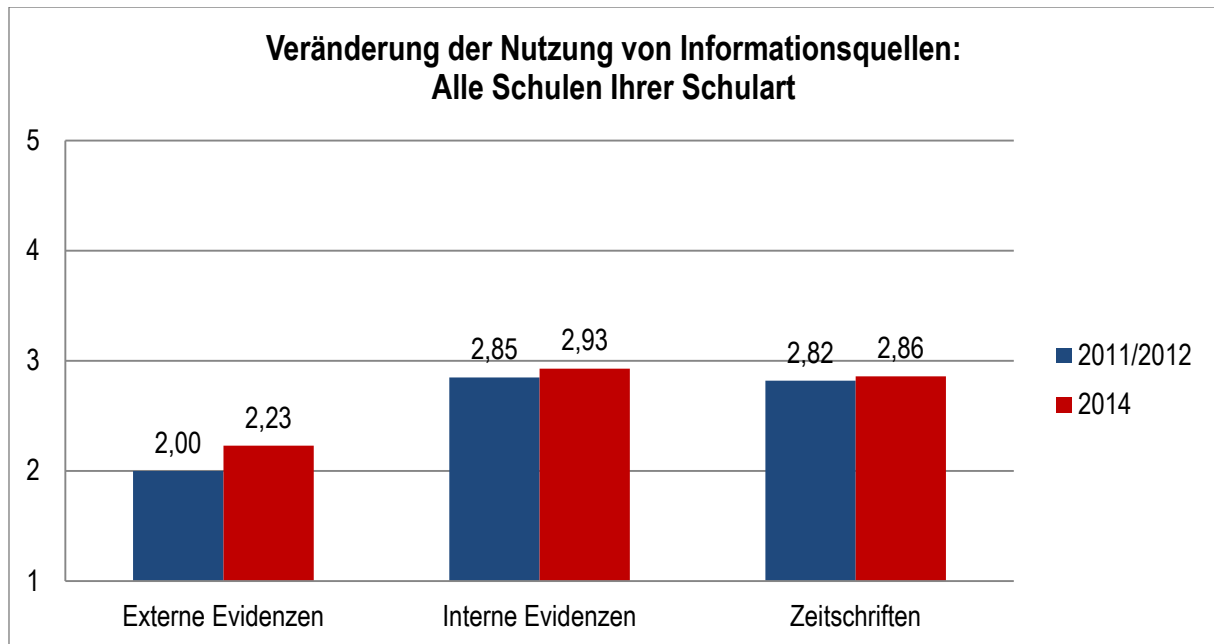


Abbildung 4: Veränderung der Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit an allen Schulen Ihrer Schulart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Die Nutzung **externer Evidenzen** hat sich an Schulen Ihrer Schulart zwischen beiden Zeitpunkten signifikant gesteigert.

Die Nutzung **interner Evidenzen** hat sich an Schulen Ihrer Schulart zwischen beiden Zeitpunkten nicht signifikant verändert.

Die Nutzung von **Zeitschriften** hat sich an Schulen Ihrer Schulart zwischen beiden Zeitpunkten nicht signifikant verändert.

Anmerkung: Selbsteinschätzungen unterliegen immer gewissen Schwankungen (z.B. aufgrund der Befragungssituation oder der aktuellen Stimmung der Befragten). Von einer signifikanten Veränderung sprechen wir, wenn die auftretende Veränderung zwischen zwei Befragungszeitpunkten mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf diese natürlichen Schwankungen zurückzuführen ist, sondern eine wirkliche, essenzielle Veränderung angenommen werden kann.

Bedingungen der drei Arten der Informationsorientierung

Wir haben untersucht, inwieweit die Bedingungen in Schulen mit den drei Arten der Informationsorientierung zusammenhängen. Dabei sind die Bedeutung des Führungsverhaltens der Schulleitung, verschiedene Aspekte des Schulklimas und das Wohlbefinden der Lehrkräfte als Einflussfaktoren berücksichtigt worden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 2 zusammengefasst.

Tabelle 2: Zusammenhänge zwischen Bedingungen und den drei Formen der Informationsorientierung gemittelt über **alle Schulen**.

| Bedingungen | Informationsorientierung | | |
|--|----------------------------|---------------------------------|------------------------------|
| | Orientierung an Fachwissen | Offene Informationsorientierung | Orientierung an Ersatzwissen |
| Führungsverhalten der Schulleitung | | | |
| Transformationaler Führungsstil der Schulleitung | +++ | +++ | - |
| Leistungsorientierte Anreize | +++ | +++ | - |
| Schulklima | | | |
| Sicheres Schulklima | + | ++ | - |
| Erlebte Einflussmöglichkeiten bei der Arbeit | + | ++ | 0 |
| Soziale Stressoren | -- | --- | + |
| Wohlbefinden der Lehrkräfte | | | |
| Emotionale Erschöpfung | 0 | 0 | 0 |
| Zynismus | - | -- | + |

Zeichenerklärung:

- Je mehr Zeichen (+/-), desto stärker ist der Zusammenhang.
- + = „je mehr, desto mehr“ (z. B.: Je transformationaler der Führungsstil der Schulleitung, desto offener die Informationsorientierung.)
- - = „je mehr desto weniger“ (z. B.: Je mehr soziale Stressoren im Kollegium wahrgenommen werden, desto geringer die Orientierung an Fachwissen.)
- 0 = es kann kein Zusammenhang nachgewiesen werden.

1. Führungsverhalten

Wir haben die Lehrkräfte der Schulen nach den erlebten Führungsverhaltensweisen ihrer Schulleitungen gefragt. Dabei haben wir auf zwei Führungsverhaltensweisen fokussiert: Transformationale Führung und leistungsorientierte Anreize. Ein Wert von 1 bedeutet, dass die Befragten die Häufigkeit einer angegebenen Verhaltensweise ihres Schulleiters/ihrer Schulleiterin als „nie“ einschätzten. Ein Wert von 5 bedeutet, dass sie die Häufigkeit der angegebenen Verhaltensweise als „regelmäßig/fast immer“ einschätzten. Der theoretische Mittelwert liegt bei 3.

- **Transformationale Führung** beschreibt ein Führungsverhalten, das durch Motivation, Vorbildhandeln und geistige Anregung der Geführten gekennzeichnet ist. Beispiele für Einschätzungsfragen sind: „Mein Schulleiter/Meine Schulleiterin formuliert eine überzeugende Zukunftsvision“ oder „Mein Schulleiter/Meine Schulleiterin hilft mir, meine Stärken auszubauen“.
- **Leistungsorientierte Anreize** zielen darauf ab, Erwartungen zu klären, Ziele zu vereinbaren und gute Leistung zu belohnen. Beispiele für Einschätzungsfragen sind: „Mein Schulleiter/Meine Schulleiterin macht deutlich, wer für bestimmte Leistungen verantwortlich ist“ oder „Mein Schulleiter/Meine Schulleiterin zeigt Zufriedenheit, wenn Andere die Erwartungen erfüllen“.

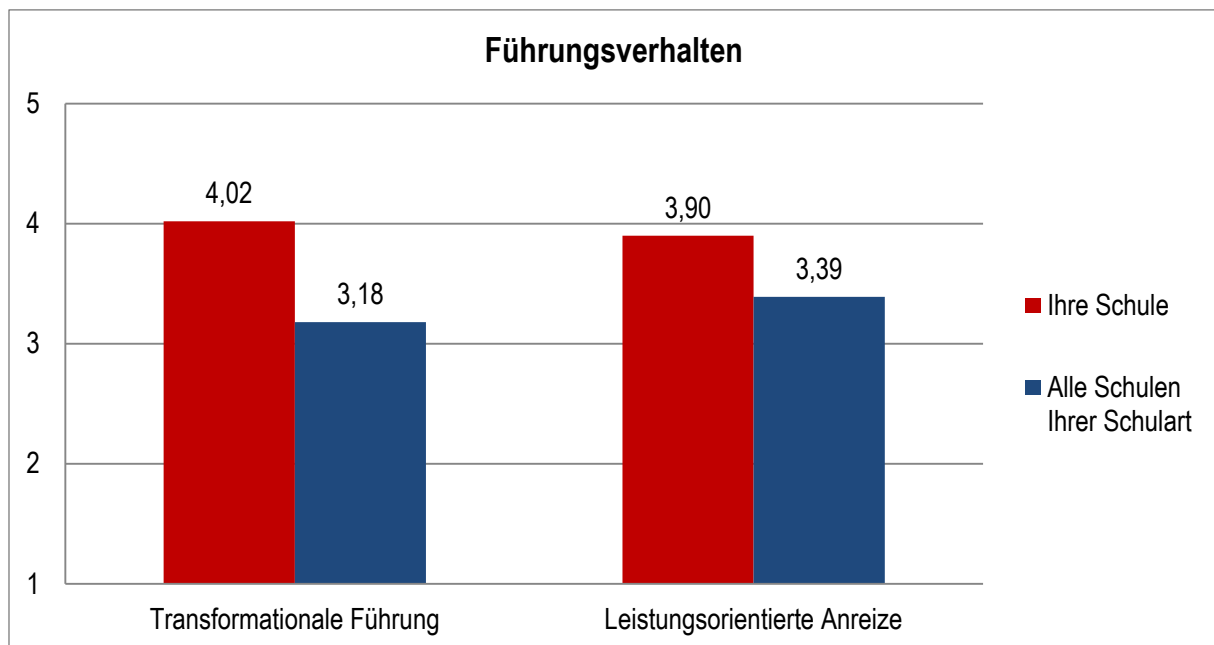


Abbildung 5: Das Führungsverhalten der Schulleitung an Ihrer Schule im Vergleich zu allen Schulen Ihrer Schulart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Transformationale Führung: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart überdurchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Je transformationaler der Führungsstil, desto stärker die Fachwissensorientierung und die offene Informationsorientierung und desto schwächer ist die Orientierung an Ersatzwissen.

Leistungsorientierte Anreize: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart überdurchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Je ausgeprägter dieser Führungsstil ist, desto stärker sind die Fachwissensorientierung und die offene Informationsorientierung und desto schwächer ist die Orientierung an Ersatzwissen.

Anmerkung: Als Durchschnitt definieren wir den Bereich um den Mittelwert, in dem sich rund 70% aller Schulen Ihrer Schulart befinden. Die unteren 15% werden als unterdurchschnittlich eingestuft und die oberen 15% als überdurchschnittlich.

2. Schulklima

Wir haben verschiedene Aspekte von Schulklima (geprägt durch Schulleitung und Lehrkräfte) untersucht: Ein sicheres Schulklima, den erlebten Einfluss der Lehrkräfte bei der Arbeit und soziale Stressoren. Ein Wert von 1 bedeutet, dass die Befragten einer bestimmten Aussage bzw. Gegebenheit in Bezug auf ihre Schule „gar nicht“ zustimmen. Ein Wert von 5 (bei Fragen zu sicherem Schulklima beträgt der Wert 7) bedeutet, dass sie der Aussage „voll“ zustimmen. Der theoretische Mittelwert liegt bei 3 (bei Fragen zu sicherem Schulklima liegt der Wert bei 4).

- Ein **sicheres Schulklima** beschreibt die kollektive Wahrnehmung der Lehrenden bezüglich der „Stimmung“ innerhalb des Kollegiums und die Qualität des gemeinsamen Zusammenwirkens. Ein sicheres Schulklima zeichnet sich dadurch aus, dass Lehrende sich sicher fühlen, schwierige Themen im Kollegium anzusprechen, Fehler zu machen und zuzugeben und andere um Hilfe zu bitten. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Mitglieder dieses Lehrerkollegiums können Probleme und schwierige Themen ansprechen“.
- **Erlebte Einflussmöglichkeiten bei der Arbeit** beschreiben die Wahrnehmung der Lehrkräfte, die Ereignisse in der eigenen Schule selbst beeinflussen zu können. Lehrkräfte mit hoher erlebter Einflussnahme verfügen über eine aktive statt passive Orientierung in ihrer Arbeitsrolle. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Mein Einfluss auf das, was in meiner Schule passiert, ist groß“.
- **Soziale Stressoren im Kollegium** beziehen sich auf stressauslösende Reize, die durch zwischenmenschliche Konflikte ausgelöst werden. Soziale Stressoren sind zum Beispiel häufige Konfliktsituationen mit Kollegen und Schulleitung. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Mit einigen Kollegen/innen hat man oft Streit“.

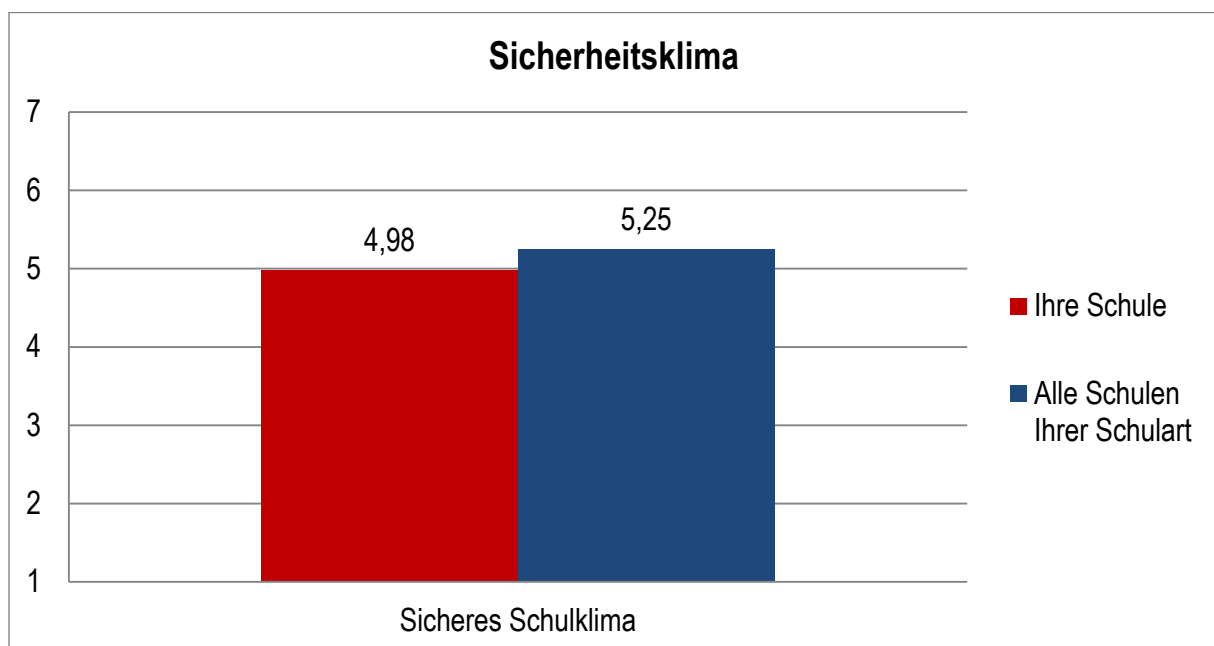


Abbildung 6: Das Sicherheitsklima an Ihrer Schule im Vergleich zu allen Schulen Ihrer Schultart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Anmerkung: Die Abbildung wird lediglich aus Gründen der Lesbarkeit von Abbildung 7 getrennt dargestellt (7-stufige statt 5-stufige Skala).

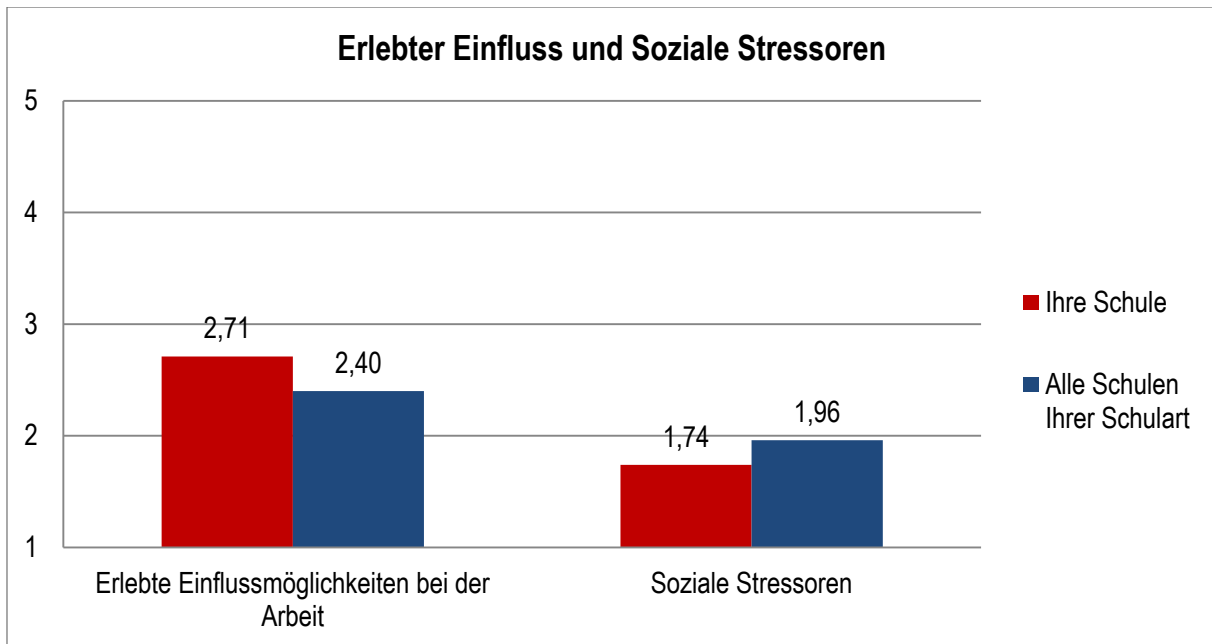


Abbildung 7: Der erlebte Einfluss und soziale Stressoren an Ihrer Schule im Vergleich zu allen Schulen Ihrer Schulart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Sicheres Schulklima: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart durchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Je stärker sicheres Schulklima ausgeprägt ist, desto stärker sind die Fachwissensorientierung und die offene Informationsorientierung und desto schwächer ist die Orientierung an Ersatzwissen.

Erlebte Einflussmöglichkeiten bei der Arbeit: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart überdurchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Je höher der erlebte Einfluss bei der Arbeit bewertet wird, desto stärker sind die Fachwissensorientierung und die offene Informationsorientierung.

Soziale Stressoren: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart durchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Je höher die sozialen Stressoren ausgeprägt sind, desto geringer sind die Fachwissensorientierung und die offene Informationsorientierung und desto höher ist die Orientierung an Ersatzwissen.

Anmerkung: Als Durchschnitt definieren wir den Bereich um den Mittelwert, in dem sich rund 70% aller Schulen Ihrer Schulart befinden. Die unteren 15% werden als unterdurchschnittlich eingestuft und die oberen 15% als überdurchschnittlich.

3. Wohlbefinden

Des Weiteren haben wir untersucht, inwieweit eingeschränktes Wohlbefinden der Lehrkräfte im Zusammenhang mit Informationsorientierung der Schule steht. Wir haben dabei den Fokus auf zwei zentrale Aspekte von Wohlbefindenseinschränkungen gelegt, die Vorstufen von Burnout darstellen: Emotionale Erschöpfung und Zynismus. Ein Wert von 1 bedeutet, dass die Befragten die Auftretenshäufigkeit eines angegebenen Gefühls als „nie“ einschätzten. Ein Wert von 6 bedeutet, dass sie die Häufigkeit des angegebenen Gefühls als „sehr oft“ einschätzten. Der theoretische Mittelwert liegt bei 3,5.

- **Emotionale Erschöpfung** beschreibt den Zustand, sich durch seine Arbeit ausgebrannt und erschöpft zu fühlen. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Ich fühle mich durch meine Arbeit ausgebrannt“.
- **Zynismus** beschreibt eine gefühllose, abgestumpfte Reaktion gegenüber der eigenen Arbeit. Zynische Lehrende empfinden kaum noch Begeisterung für ihre Arbeit und zweifeln deren Bedeutung an. Dieses Verhalten wird als Versuch interpretiert, Distanz zu schaffen. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Ich bin zynischer darüber geworden, ob ich mit meiner Arbeit irgendeinen Beitrag leiste“.

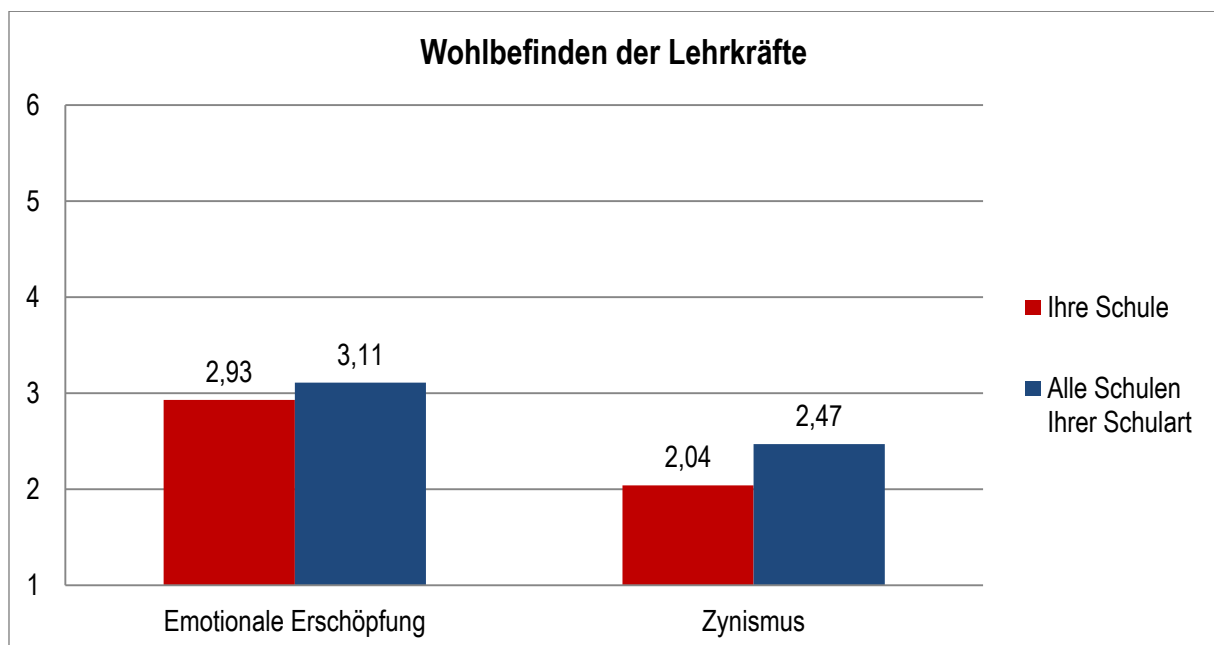


Abbildung 8: Das Wohlbefinden der Lehrkräfte an Ihrer Schule im Vergleich zu allen Schulen Ihrer Schulart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Emotionale Erschöpfung: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart durchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Emotionale Erschöpfung der Lehrkräfte steht nicht im Zusammenhang mit der Informationsorientierung der Schule.

Zynismus: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart unterdurchschnittliche Werte auf. Zur Erinnerung: Je zynischer die Lehrkräfte sind, desto geringer sind sowohl die Fachwissensorientierung als auch die offene Informationsorientierung und desto höher ist die Ersatzwissensorientierung.

Anmerkung: Als Durchschnitt definieren wir den Bereich um den Mittelwert, in dem sich rund 70% aller Schulen Ihrer Schulart befinden. Die unteren 15% werden als unterdurchschnittlich eingestuft und die oberen 15% als überdurchschnittlich.

Erlebte Folgen von Schulentwicklung

Wir haben untersucht, welche Folgen von Schulentwicklungsmaßnahmen von den Lehrkräften an Ihrer Schule erlebt werden. Diesbezüglich haben wir Belastungen sowie positive Folgen berücksichtigt, die durch Schulentwicklungsmaßnahmen entstehen können. Ein Wert von 1 bedeutet, dass die Befragten angaben, die angeführte Aussage, bezogen auf die aufwendigste Schulentwicklungsmaßnahme, sei „gar nicht“ zutreffend. Ein Wert von 5 bedeutet die Aussage wurde als „völlig“ zutreffend angegeben. Der theoretische Mittelwert liegt bei 3.

- **Belastungen** können zum Beispiel eine höhere Arbeitsbelastung, ein angespanntes Arbeitsklima, verkürzte Pausenzeiten und die Beeinträchtigung der Freizeit sein. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Aufgrund [der aufwendigsten] Schulentwicklungsmaßnahme sind bei mir wichtige andere berufliche Aufgaben liegengeblieben“ oder „Aufgrund [der aufwendigsten] Schulentwicklungsmaßnahme war bei uns das Arbeitsklima angespannt“.
- **Positive Folgen** können eine stärkere fachliche und didaktische Kooperation zwischen Kollegen und ein verbesserter Zusammenhalt des Kollegiums sein. Ein Beispiel für eine Einschätzungsfrage ist: „Aufgrund [der aufwendigsten] Schulentwicklungsmaßnahme wurde der Zusammenhalt im Lehrerkollegium gestärkt“ oder „Aufgrund [der aufwendigsten] Schulentwicklungsmaßnahme wurde die fachliche Zusammenarbeit mit Kollegen/innen gestärkt“.

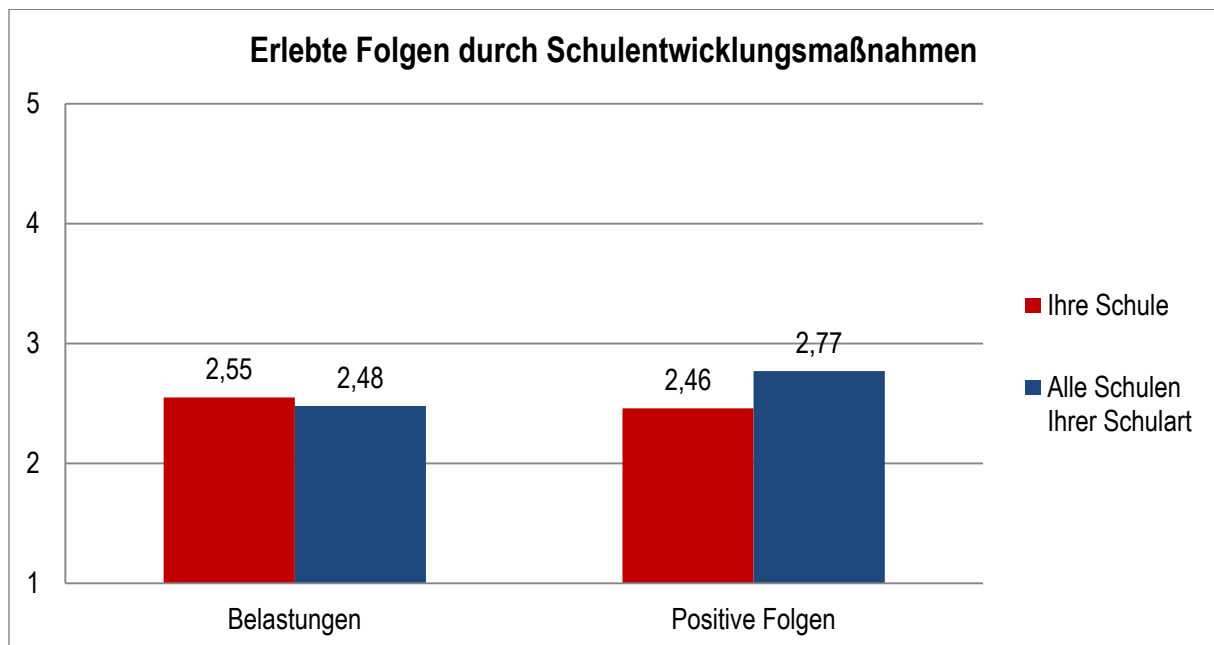


Abbildung 9: Die erlebten Folgen durch Schulentwicklungsmaßnahmen an Ihrer Schule im Vergleich zu allen Schulen Ihrer Schulart (Einschätzungen der Lehrkräfte).

Belastungen: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart durchschnittliche Werte auf.

Positive Folgen: Ihre Schule weist in diesem Bereich verglichen mit allen Schulen Ihrer Schulart unterdurchschnittliche Werte auf.

Anmerkung: Als Durchschnitt definieren wir den Bereich um den Mittelwert, in dem sich rund 70% aller Schulen Ihrer Schulart befinden. Die unteren 15% werden als unterdurchschnittlich eingestuft und die oberen 15% als überdurchschnittlich.

Dank

Abschließend möchten wir uns herzlich für die erneute Teilnahme an unserer Forschungsstudie bedanken. Wir hoffen, dass wir Ihnen in Form dieser Rückmeldung einige nützliche Erkenntnisse zum evidenzbasierten Handeln an Ihrer Schule liefern konnten.

Für Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne unter evis@uni-mainz.de zur Verfügung.

Ihr Projektteam der Universitäten Mainz und Münster